

66

Sehr geehrter Herr Dr. Gerster,

Lange haben wir mit grösster Spannung auf eine Nachricht aus Gelterkinden gewartet und nun kamen nicht weniger als 5 Sendungen in 3 Tagen, für die wir herzlichst danken. Vor allem freuen wir uns aufrichtig darüber, dass Sie wieder ganz gesund und beschwerdefrei geworden sind. Denn wenn man nicht ganz wohl ist, dann wird das Leben unerfreulich. Leider ist mein neuro-muskulärer Apparat noch immer empfindlich und meine Körperkräfte, die einmal sehr beachtlich waren, noch deutlich herabgesetzt. Wenn die Lebensverhältnisse normal wären und ich meine geordnete Beschäftigung hätte, dann wäre ja alles ganz anders. Ich glaube aber nun wirklich mit Ihnen, dass ich den tiefsten Punkt meiner Leiden überschritten habe, denn wir haben eine provisorische Wohnung bekommen und sind in diese mit Frühlingsbeginn, also am Geburtstag meiner Frau eingezogen. Diese Wohnung besteht aus 3 grossen Zimmern und einer Küche, wir werden hier wohnen und auch ordinieren, was sich ganz gut einrichten lässt. Es ist allerdings ein tiefer Sturz von 8 auf 3 Zimmer, aber durchaus zeitgemäss. Im Herbst hoffen wir dann wieder wirklich residieren zu können, denn eine schöne Wohnung ist das halbe Leben. Mit der Klinik scheint sich die Sache auch endlich rascher zu entwickeln. Die Schuld für diese Verzögerung tragen allein die lieben Kollegen, die Sie ja in ihrer Art schon genügend kennen gelernt haben. Neid, Eitelkeit, Eifersucht, Sorgen um Verlust von Macht und Einfluss, Verblässen des eigenen Sternes, das sind die prachtvollen Motive dieser Handlungen, die das Ansehen der Hohen Schulen in keiner Weise fördern.

Für Ihre energischen Interventionen um die Wiedergewinnung meiner Sachen aus Lojovice danke ich Ihnen verbindlichst. Wollen wir hoffen, dass wir im Verlaufe des Sommers die Erlaubnis erhalten, unser Eigentum aus Böhmen zu holen und nach Graz zu führen, wo wir es dringend brauchen werden. Denn hier bekommt man buchstäblich gar nichts, während die Verhältnisse in der Tschechei schon wieder sehr gute sein sollen. Diese Tschechen sind so reich und dennoch so habgierig, dass es eine Schande ist. Dabei steht heute folgende Notiz in unserer Zeitung: "Der tschechische Ministerpräsident Fierlinger sagte am Samstag in einer Rundfunkrede, dass man sich beim nationalen Wiederaufbau der Tschechoslowakei der Hilfe fremder Arbeitskräfte werde bedienen müssen!" Zuerst schmeisst man die deutschen Arbeiter in brutalster Weise hinaus oder lässt sie zu Tausenden umkommen und so kurze Zeit nachher sieht man bereits, wie schwer man gefehlt hat. Es gibt einsichtige Leute, die heute schon sagen, dass die Tschechen die deutschen Toten bald würden gerne wieder ausgraben wollen, um wieder zu ihren wertvollsten Arbeitern zu gelangen. Das ist das 20. Jahrhundert!

Ihre Arbeit zur Versagerfrage habe ich mit dem grössten Interesse gelesen und bin mit allen Ihren Ausführungen einverstanden. Sie bringen darin sehr eindrucksvolle und überzeugende Beispiele von falscher und irreführender Anwendung meiner Lehre, die so enttäuschen kann, nicht aber bei richtiger Beobachtung der immer wieder hervorgehobenen Richtlinien. Bitte wollen Sie mir mitteilen, ob Sie Ihr Manuskript sofort wieder benötigen. Ich glaube mich aber im Augenblick erinnern zu können, dass Sie es mir vor der Drucklegung zusenden wollten. Daher bringe ich es gleich wieder zur Post, damit seine Veröffentlichung nicht durch mich verzögert wird. Wie glücklich wäre ich, wenn ich schon wieder so weit wäre, dass ich mich ungestört und mit der unerlässlichen Gedankenfreiheit von den alltäglichen Sorgen an den Schreibtisch setzen und arbeiten könnte. Ein ganzes Jahr ist nun sicher schon dafür verloren, hoffentlich dauert es nicht noch viel länger. Wäre ich 1943/44 nach Innsbruck gegangen, so wäre diese Katastrophe an mir vorbeigegangen und ich wäre mit der Neubearbeitung meines Buches schon sehr weit oder gar schon fertig. So liegen die Unterlagen hierfür in Böhmen und ich kämpfe hier um Existenz und Klinik. Ich bin nicht verzweifelt, aber als Mann des raschen und erfolgreichen Handelns dauert mir alles viel zu lange. Es bleiben mir hoffentlich doch noch einige Jahre für die Erfüllung meiner literarischen Bedürfnisse, die allerdings recht gross sind und daher viel Zeit in Anspruch nehmen werden. Wie schön war einmal dieses Mitteleuropa und welcher Notstand und welche Unordnung herrschen jetzt und vergiften die Geister, die zu keiner Ruhe kommen können.

Wie sehr wir uns darüber freuen, dass sich Inge so gut in Ihren Haushalt eingefügt hat, körperlich und geistig so vortrefflich umsorgt und gepflegt wird, ist für mich unbeschreiblich, ebenso wie der Dank, den wir Ihnen und Ihrer sehr verehrten Frau Gemahlin dafür schulden. Dass sich ausserdem die beiden Mädchen so gut miteinander verstehen, ist für uns ein sehr schönes Bewusstsein. Diese für Inge wie für uns so kostbare Gastfreundschaft nehmen wie nun schon seit 3 Monaten in Anspruch, was mich die Frage erörtern lässt, wie lange wir dies noch verantworten können. Ich bitte Sie daher, mir ganz offen und einfach mitzuteilen wann Sie und Ihre Frau Gemahlin daran denken, unser nunmehr aufgeblühtes Ingelein nach Graz reisen zu lassen. Sie hat die Gastfreundschaft Ihres Hauses wie Ihres Landes so lange genossen, dass diese Frage aktuell geworden ist und besprochen werden muss. Es wird ja wahrscheinlich auch eine vom Gesetz gezogene Grenze für den Aufenthalt ausländischer Kinder in der Schweiz geben. Dass für unsere Kleine jeder Tag, den sie in der Schweiz verbringen kann, ein grosses Geschenk des Himmels ist, das wissen wir voll und ganz zu würdigen. Aber wir dürfen diese Gunst nicht missbrauchen und bitten daher um einen Bescheid, wann, wie und wo wir unser Kind wiedersehen und übernehmen sollen.

Von unseren Widersachern habe ich bis jetzt gar nichts erfahren können. Die Verhältnisse in Berlin scheinen nicht schön zu sein. An den Universitäten werden sich grosse Personalveränderungen vollzogen haben. In Deutschland wäre ich gewiss schon untergekommen, denn z.B. in München leitet der 72 jährige Prof. Wagner gegenwärtig die Klinik. So werden viele Nazi-Professoren nicht mehr ihr Amt bekleiden; was nicht unbedingt einen Verlust für die Hochschule bedeutet. Der Standart der Hochschullehrerschaft ist leider in den letzten Jahren deutlich gesunken, was wir ja bei unseren Kontroversen klar erkennen konnten. Diese aufgeblasenen politischen Professoren in Deutschland waren unerträglich und haben eine grosse Schuld an dem Niedergang der Universitäten, die einmal von der ganzen Welt besucht und bewundert wurden. Was mit unseren Fachzeitschriften sein wird, ist für unsere künftige wissenschaftliche Entwicklung von grösster Bedeutung. In dieser Situation ist das Schreiben von Büchern das Gegebene; damit ist man längere Zeit beschäftigt und kann die Herausgabe der Zeitschriften erwarten.

Für heute bin ich mit den schönsten Grüssen und Empfehlungen von uns beiden an Sie und an Ihre verehrte Frau Gemahlin

Ihr sehr ergebener

PS. Wir sind augenblicklich bei unseren Angehörigen in St. Veit und fahren morgen wieder nach Graz zurück. Heute wollen wir noch einen gemeinsamen Brief an Inge schreiben, der vielleicht früher als dieses Schreiben anlangen wird. Ich avisiere diesen Brief an Inge, damit sie nicht zusehr enttäuscht ist, wenn in diesem Briefumschlag nichts für sie dabei ist.
2.4.1946.

Ich habe mir erlaubt, einige Randbemerkungen im Manuskript zu machen die Sie vielleicht werden verwerten wollen.